

Von Idyll bis Zerstörung

9.110.6. R St

Die Kunsthalle in Pulsnitz zeigt rund 100 Landschaftsaquarelle der Oberlausitz.

VON IRMELA HENNIG

Was für ein Gewimmel. Falter und Libellen, Grashüpfer und Fliegen, Spinnen, die ihre Netze zwischen hohe Grashalme weben. „Wiesengewusel“ hat Gudrun Bernert ihr Bild genannt. Ein Wirrwarr an Insekten in Grau und Grün. Und fast schon nur noch eine Erinnerung. Denn ein solches Summen und Brummen, Flattern und Spinnen auf den Wiesen der Oberlausitz gehört beinahe der Vergangenheit an. Artensterben, ein Stichwort.

Darüber kann ein Besucher nachdenken, wenn er ab Sonnabend durch die Ostsächsische Kunsthalle Pulsnitz spaziert. Er kann es aber auch lassen. Denn die neue Gemeinschaftsausstellung „Die Oberlausitz im Landschaftsaquarell“ bietet ein breites Spektrum – zeigt Idylle und Zerstörung, Wandel und zeitlos Schönes. Darum passt „spazieren“ auch gut als Beschreibung für den Rundgang durch den langgestreckten Raum. Ist es doch beinahe ein Wandeln durch die vielfältige Natur zwischen Lausche-Süden und Braunkohle-Norden.

Später kommt der Akt

Rund 50 Künstler sind versammelt, über 100 Werke sind zu sehen. „Sie alle verbindet die Technik, das Aquarell“, sagt Sabine Schubert, die Leiterin des Kunstvereins Rietschel-Kulturring, der die Kunsthalle betreibt. An die Themenvorgabe „Oberlausitz und Landschaft“ haben sich nicht alle ganz streng gehalten. Mal zeigt ein Bild ein Stück Natur in Kanada. Mal gibt es Stillleben, mal stehen Personen im Fokus. Beispielsweise in den Werken von Waltraut Geißler aus Jauernick-Buschbach bei Görlitz. Sie hat eine „Begegnung“ eingefangen, Menschen, die sich unter üppigen Bäumen

treffen. Und eine „Einkehr“ – das gemütliche Sitzen am Tisch vor einer Kneipe in der Altstadt. Es mag die von Görlitz sein.

Der Rietschel-Kulturring hat die Schau zusammen mit dem Oberlausitzer Kunstverein organisiert. Dessen Mitglieder waren eingeladen worden, sich mit älteren oder neuen Werken an dem Projekt zu beteiligen. Einige der Arbeiten können die Besucher übrigens auch kaufen. Das ist bei fast jeder Ausstellung in der Kunsthalle möglich, sagt Sabine Schubert. Im Schnitt finden pro Schau zwei Bilder oder Objekte einen neuen Besitzer. Der Kunstverein vermittelt dabei aber nur. Die große Galerie in einer ehemaligen Kaufhalle ist ein passender Ort für Gemeinschaftsausstellungen mit mehreren Künstlern. Sie bietet viel Platz, den gar nicht jeder Maler oder Bildhauer allein füllen könnte. Außerdem gibt es bei Gruppen-Expositionen mehr Abwechslung an den weißen Wänden. Mit Selbstporträts, Künstlerfreundschaften und „Künstler sehen Künstler“ hat sich der Kulturring in den vergangenen Jahren

mehrere Themen für Gemeinschaftsausstellungen gesucht. In Zukunft könnte der Akt ein weiteres Metier dafür werden, so Sabine Schubert.

Sie hat die aktuelle Schau gleich mehrfach kombiniert. 22 Werke von Adolf Böhlisch aus Dresden, auch Landschaften, sind eingebunden. Es gibt Fayencen, also Malerei auf Keramik, vom Bischofswerdaer Hans-Peter Meyer. Und aus dem Görlitzer Museum hat Sabine Schubert Werke bekannter regionaler Maler ausgeliehen. Der in Ebersbach verstorbene Künstler Armin Schulze (1906 bis 1987) ist dabei, unter anderem mit dem „Oberlausitzer Bergland“ in grün-blauen Hügeln. Von Dora Kohlisch, 1962 in Görlitz gestorben, gibt es das „Dorf im Gebirge (Groß-Iser)“ von 1934 mit einer „modernen Farbigkeit“, die Sabine Schubert sehr zusagt. Auch der ganz in der Nähe platzierte Maler Dietmar Hommel, der in Schwepnitz lebt und arbeitet, wirkt seiner Zeit voraus bei „Wintersonne“ und „Schwarze Bäume im Winter“. Beide Bilder sind von 1980, doch die kräftigen Farben



Kunsthistorikerin Jördis Lademann aus Dresden schaut sich schon einmal um in der Ostsächsische Kunsthalle in Pulsnitz. Am Sonnabend wird sie die neue Ausstellung „Die Oberlausitz im Landschaftsaquarell“ mit ihrem Fachwissen eröffnen.

Foto: Wolfgang Wittchen

und die reduzierten Formen lassen auf ein viel kürzer zurückliegendes Schaffen schließen.

Es sind auch Werke in der Halle zu entdecken, die tatsächlich erst 2018 entstanden sind. Der Zittauer Maler Joachim Hennig hat mit 90 Jahren aktuell wieder zum Pinsel gegriffen und seine zeitlos schönen, farbenfrohen, aber nicht knalligen Landschaften zu Papier gebracht. Ihm blieb wohl auch nichts anderes übrig. Denn der Künstler verkauft fast alles, was in seinen jährlichen Ausstellungen zu sehen ist sofort.

Auch Norbert Strahl, Sohn des zu Jahresanfang verstorbenen Malers Dieter Strahl, hat etwas Neues zur Ausstellung beigesteuert. „Blauer Traum“ heißen die beiden Arbeiten, in denen Farbe über Form dominiert, wo das Blau des Himmels mit dem Grün der Wiesen, Felder oder gar Bäume verschwimmt.

■ Die Ausstellung in der Ostsächsische Kunsthalle Pulsnitz wird am 9. Juni, 14 Uhr, eröffnet.